

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Ostfriesland, Canada.
Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahle.
Wegen Anzeigen und Abbestellungen wende man sich an die Redaktion.
Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein-
treffen.
Adresse: St. Peters Bote, Münster, Ostf., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

Juli	August	September
1. Juli: Fest d. Lohb. Marias	1. August: Petrus Kettentier	1. September: Mariä Himmelfahrt
2. Juli: Maria Heimsuchung	2. August: Alph. v. Lig. u. R. Kbl.	2. September: Joh. Baptist
3. Juli: Hyacinth, M.	3. August: Wlfr. Abt.	3. September: Petrus u. Paulus
4. Juli: Wlfr. Abt.	4. August: Domagala, M.	4. September: Mariä Geburt
5. Juli: Phylomena, J.	5. August: Mariä Schmerz	5. September: Mariä Lohb.
6. Juli: Mariä, Prop.	6. August: Domagala, M.	6. September: Mariä Lohb.
7. Juli: Wlfr. Abt.	7. August: Domagala, M.	7. September: Mariä Lohb.
8. Juli: Wlfr. Abt.	8. August: Domagala, M.	8. September: Mariä Lohb.
9. Juli: Wlfr. Abt.	9. August: Domagala, M.	9. September: Mariä Lohb.
10. Juli: Wlfr. Abt.	10. August: Domagala, M.	10. September: Mariä Lohb.
11. Juli: Wlfr. Abt.	11. August: Domagala, M.	11. September: Mariä Lohb.
12. Juli: Wlfr. Abt.	12. August: Domagala, M.	12. September: Mariä Lohb.
13. Juli: Wlfr. Abt.	13. August: Domagala, M.	13. September: Mariä Lohb.
14. Juli: Wlfr. Abt.	14. August: Domagala, M.	14. September: Mariä Lohb.
15. Juli: Wlfr. Abt.	15. August: Domagala, M.	15. September: Mariä Lohb.
16. Juli: Wlfr. Abt.	16. August: Domagala, M.	16. September: Mariä Lohb.
17. Juli: Wlfr. Abt.	17. August: Domagala, M.	17. September: Mariä Lohb.
18. Juli: Wlfr. Abt.	18. August: Domagala, M.	18. September: Mariä Lohb.
19. Juli: Wlfr. Abt.	19. August: Domagala, M.	19. September: Mariä Lohb.
20. Juli: Wlfr. Abt.	20. August: Domagala, M.	20. September: Mariä Lohb.
21. Juli: Wlfr. Abt.	21. August: Domagala, M.	21. September: Mariä Lohb.
22. Juli: Wlfr. Abt.	22. August: Domagala, M.	22. September: Mariä Lohb.
23. Juli: Wlfr. Abt.	23. August: Domagala, M.	23. September: Mariä Lohb.
24. Juli: Wlfr. Abt.	24. August: Domagala, M.	24. September: Mariä Lohb.
25. Juli: Wlfr. Abt.	25. August: Domagala, M.	25. September: Mariä Lohb.
26. Juli: Wlfr. Abt.	26. August: Domagala, M.	26. September: Mariä Lohb.
27. Juli: Wlfr. Abt.	27. August: Domagala, M.	27. September: Mariä Lohb.
28. Juli: Wlfr. Abt.	28. August: Domagala, M.	28. September: Mariä Lohb.
29. Juli: Wlfr. Abt.	29. August: Domagala, M.	29. September: Mariä Lohb.
30. Juli: Wlfr. Abt.	30. August: Domagala, M.	30. September: Mariä Lohb.

Gebotene Feiertage.
Zeit der Bekehrung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Zeit der St. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Zeit der Dinnelkath Christi, Donnerstag 13. Mai.
Zeit der Allerheiligen, Montag 1. November.
Zeit der Unbefl. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.
Fastenzeit: 21. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.
Wägung der Seelen: 17. Februar bis 3. April.
Wägung von Pfingsten, 22. Mai.
Wägung von Mariä Himmelfahrt, 11. August.
Wägung von Weihnachten, 21. Dezember.

Die Essenz der Plutokratie

(Fortsetzung von Seite 1.)
Was die Niederlage des Volkstums in England von gleichem Wert ist wie das Ziel einer solchen Gesellschaft, da diese eben nicht existiert. Sicher wäre es ganz richtig, England vor dem Volkstum zu behüten, wenn die Notwendigkeit sich zeigen würde. Aber es wäre doch eine andere Art von Wahrung, die der Volkstum die ganz klare und "falsche" Scheidung, die einen heidnischen und unheimlichen Individuumismus von allen Kulturen trennt. Bei uns müssen wir die christliche Kultur von Grund auf neu bauen und nicht nur ihre Fortführung verhindern. Wir müssen sie neu aufbauen, um sie zu retten.
Der Volkstumismus würde die christliche Kultur vernichten, aber es ist nicht der Volkstumismus, der sie vernichtet hat. Das Hebel geschah durch den protestantischen und atheistischen Kapitalismus. Wie dem auch sei, die Vernichtung der christlichen Kultur hat ungeheure Verhältnisse erreicht.
Die Frage heißt heute: Wird diese Vernichtungsgewalt einmal über die ganze Welt herrschen? Die Frage ist weder für Italien noch für Irland. Ein Diktator, der die alte Ordnung der Dinge in einen katholischen Land rettet, rettet an sich selbst einen Samen, der den Brand der Vernichtung ohne Zweifel angehen ist. Wir können annehmen, daß er sich ab und zu ert, ohne daß seine Absichten täuscht sind. Aber selbst wenn er das Schicksal wollte, er würde doch für das Gute arbeiten, um und beherzigen zwischen der Wahrheit, unter den Diktatoren, die den menschlichen Gesellschaften anbauen, wird er vielleicht einige Fortschritte des Kapitalismus retten. Aber selbst wenn er nichts wollte, als den Kapitalismus retten, so könnte er es nicht.
Anders ist es in England. Woll-

Nemesis. Währungsverfall in Frankreich

(Von Dr. Josef Gierke.)
Das Gebot „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ gilt auch für die Völker gegenüber Völkern. Das verbietet uns, Schaden zu tun, was dem anderen Völker nur zu empfinden angeht, der Währungsverfall in Frankreich. Die Völker sind wirtschaftlich und politisch heute auch dem Völker gegenüber verflochten, daß jeder Zusammenbruch in irgend einer Weise alle berührt, alle trifft. Das ist ein weiterer Grund zur Reflexion gegenüber den französischen Vorgängen. Aber gerade vor die Überzeugung hat, daß die göttlichen Gesetze zugleich auch die Naturgesetze für das Zusammenleben der Völker sind, daß sich jede Maßnahme dieser Gesetze an den Völkern rächt, darf doch auch der Überzeugung Ausdruck geben, daß Frankreichs gegenwärtige Not nicht zuletzt die natürlichen Früchte französischer Sünden sind.
Angeheuer ist die Schuld, die die französischen Regierung und Finanzgruppen in den letzten Jahrzehnten auf sich geladen haben. Frankreich hat soviel Anteil an der Weltkriegsschuld, wie nur irgend ein anderes Volk. Es kann nun die tieferen moralischen Ursachen des Weltkrieges, den Atheismus, Materialismus, Imperialismus, Chauvinismus der führenden Schichten ins Auge fassen oder nur die unmittelbaren äußeren Veranlassungen: Frankreich hat auch an letzteren ein gerüttelt Maß von Verantwortung. Einmal im Besitze der Erkenntnis der englischen Mittelhilfe und der italienischen Neutralität, hat es im Kriegstreiben Petersburg, dem Vorkühler der serbischen Mordmörder, nicht nur nicht gebremst, sondern eher anstachelnd gewirkt, wie neuerdings von Frankreich selber, beispielsweise dem Vorkühler Louis, offen zugegeben wird. Trotzdem machte sich das offizielle Frankreich zum Hauptpropagator der These von der Allein schuld Deutschlands am Kriege und zu einem Mittelpunkt unerhörter Verleumdungen und Beschimpfungen des deutschen Volkes.
Obwohl nur mit Hilfe der Bundesgenossen einer eigenen Katastrophe entgangen und nicht militärisch, nur durch Hungerblöcke, den Sieg gegen die Mittelmächte gewinnend, führte Frankreich mehr als irgend ein anderer Entente Staat dem Siegerhochmut der Unerschütterlichkeit der Siegeransprüche. Es hätte am liebsten nicht nur die Donamonarchie zerfallen, sondern auch Deutschland zerrissen, am linken Rheinufer einen Pufferstaat unter französischer Protektion gebildet. Es konnte sich nicht genug tun an Ausplünderung Deutschlands durch Auflegung ungeheurer Kontributionen; es konnte sich nicht genug tun an Malträtierung und Verachtung Deutschlands durch Aufstellung schwarzer Besatzungstruppen in den deutschen Westgebielen. War die Selbstzerfleischung der europäischen Völker im Weltkrieg schon von Haus aus geeignet, das Prestige der Europäer bei den farbigen Rassen zu schwächen, so wurde durch das Loslassen schwarzer auf Weiße das europäische Prestige bis auf den letzten Rest vernichtet. Sollen sich solche Feindseligkeiten, solche alle Potestate der Humanität und Kultur verachtenden Völkerverleumdungen der Vernichtung des Gegners nicht rächen? Ist es nicht eine Strafe des Himmels, daß jenes Frankreich heute die volle Entwertung seiner mobilen Vermögenswerte erleidet, das achtern seine Feinde nicht gegen ausplündern konnte? Ist es nicht eine Strafe des Himmels, daß es heute Frankreich aus jener korrupten kapitalistischen Weltprestige, die ihm gegen die Verleumdung der Mittelmächte recht war, wie ein unerschütterliches schadenfrohes Schöngelächter entgegenbringt?

Kirchliches

St. Albert, Alta. — Der Sohn, St. Albert, M. N., der viele Jahre lang in der Diözese Prince Albert wirkte, ist gestorben. Er wurde von seinen Eltern überleben, um die Kirche St. Albert in der Diözese Edmonton zu übernehmen. St. Albert ist die älteste Kirche westlich von Winnipeg. Außer einer kleinen Kirche neben der Kirche befindet sie ein Bienenhaus, das als Bienenhaus für die Diözese St. Albert aufgestellt. Während dieser kurzen Zeit hat er auf diesen Gebieten eine ausgezeichnete Wirksamkeit entfaltet, und es steht zu hoffen, daß er einen richtigen Nachfolger erhält, der mit dem gleichen Eifer in seine Aufgaben tritt.
Lebret, Sask. — Immer mehr fassen sich die Reihen der alten Missionäre, die in früheren Jahren den bl. Glauben unter die Indianer des Westens trugen und die ersten weißen Missionäre betrauten. Am 11. Mai starb der Sohn, St. Lebret, in Lebret, Minn., wo er wegen seiner abgewandten Gesundheit einen Spezialkursus absolvierte. Vorher hatte er in dem milden Klima von Kalifornien die Herstellung seiner Gesundheit gesucht. Aber seine Lebensdauer war abgelaufen und irdische Hilfsmittel konnten den Lauf der Natur nicht länger aufhalten. Die Leiche wurde am 11. Mai nach St. Lebret, Minn., gebracht, wo ein feierlicher Beerdigungsdienst für ihn abgehalten wurde. Von da wurde er nach Lebret überfahren, wo er seine letzte Ruhe fand. Beim feierlichen Requiem waren der Bischof von Lebret, Missionäre und viele Priester der Provinz zugegen. — Der Sohn, St. Lebret, war 52 Jahre alt als junger Priester von 26 Jahren aus Frankreich und arbeitete vorher in Kanada, der Diözese von Manitoba, der Diözese von Saskatchewan, ausmacht. Eine Anzahl von Klöster verließen ihm ihre Gründung und die Erhebung ihrer Kirchen. Für eine Zeitlang wurde er auch Vorsteher der Indianermission von Lebret. Seit zwei Jahren war er Priester von Lebret und leitete während dieser Zeit noch den Bau einer neuen Kirche. Nachdem er ein langes priesterliches Leben dem Dienste des Herrn gewidmet hatte, wird der Herr ihn beim ewigen Ruhm. Aber auch hier wird unter den Gläubigen sein Andenken gehalten bleiben.
R. J. P.

Umtausch von Markanleihen deutscher Staaten, Städte und Gemeindevorstände.

Anleihegläubiger, die ihre Bonds seit vor dem 1. Juli 1920 im Inland im Besitz gehabt haben, müssen, wenn sie nicht die besonderen Vorrechte als „Altbesitzer“ verlieren wollen, die Bonds zum Umtausch in Anleiheablosungsschuld und Auslösungsberechtigung entweder bei einer Bank in Deutschland oder bei der National City Bank of N. York, 60 Wall Street, New York, N. Y., anmelden, wo auch die erforderlichen Formulare erhältlich sind.
Für den Umtausch von „Reusings“ (nach dem 1. Juli 1920 erworben) von Staatsanleihen ist eine Frist noch nicht bestimmt. Es empfiehlt sich aber, da wegen der Verabschiedung von Länder- und Staatsanleihen fortlaufend Angebote gemacht werden, daß die Anleihegläubiger sich, unter genauer Bezeichnung ihrer Bonds, an Herrn Oberregierungsrat Hans Krüger, 42 Broadway, Room 1832, New York, N. Y., wenden, der ihnen Sachdienliche Auskunft erteilen wird.
Aus Canada
Toronto, Ont. — Der Sturm, der in der Nacht vom 20. auf 21. August über den Erie- und den Ontario-See hinwegzieht, verursachte auf kanadischer Seite seinen Lebensverlust, richtete aber den größten Schaden an den Feldfrüchten an. Stehendes Getreide wurde großenteils umgeworfen und in Haufen aufgerichtet. Garben wurden umgeworfen und gänzlich durchschnitten. Für vier Tage konnten sich die Fischer nicht auf die See wagen, um nach ihren Netzen zu fischen. Als es schließlich gelang, fanden sie dieselben vielfach beschädigt oder zerstört. Auch wurden mehrere Boote hart mitgenommen. In der Stadt Port Stanley geriet durch einen Blitzschlag das Beleuchtungs system außer Ordnung und der Strom richtete an den Gebäuden einen in viele Tausende gehenden Schaden an.
Fort Conango, Ont. — Am 22. August waren drei Brüder Velasquez, im Alter von 25, 20 und 17 Jahren, mit einem Cousin gleichen Namens über den Trout Lake gerudert, um einen Verwandten zu besuchen. Als sie nach Mitternacht nach Hause zurückkehrten, wurden sie von einem scharfen Winde überfallen, der ihr Boot umschlug und zertrümmerte. Die drei Brüder, welche nicht schwimmen konnten, fanden sich in der eisigen Kälte wieder. Der Cousin, der etwas schwimmen konnte, gelang es, einen Teil des zerbrochenen Bootes zu erreichen und um Hilfe zu rufen. Ein anderer Cousin hörte ihn schreien und rettete ihn in seinem Boot.

"The Wheat Pool and Trading in Futures"

From now on until the end of the present contract period we expect to see a continued and increasing attack on the Wheat Pool by those interests who can only hope to live through the failure of the Pool. Articles such as that which appeared last week under the above heading will continue to appear in all our newspapers, paid for at advertising rates, and every means to shake the confidence of the western farmer in his own marketing organization will be made use of. Watch out for them.
Consistently with the whole system upon which the Grain Exchange method of trading is founded, the basis of this first grain attack is pure guesswork. This will be seen when the first paragraph boldly stating that during the last week of July the Pool was pounding down the market and checking any price advances "by throwing in the stuff in chunks", is compared with the admission later on that "Brokers do not divulge the names of their customers."
For over four months eighty per cent. of the Canadian Wheat available for sale has been held in the hands of the Wheat Pool. During all that time, in spite of the unusual combination of bearish factors, such as the late opening of navigation, the British coal strike, the wonderful report of early seeding conditions in Canada, and the healthy state of growing crops all the world over, the market has been steadier and more stable than in any year within our memory.
Had there been no Wheat Pool to keep a steady brake on the manipulations of the speculators, there is no doubt that the factors above stated would have borne down the price of wheat many cents a bushel, and yet, except for a slight rise covering two or three days in July, the market has not varied more than six cents during the whole of that period.
The Wheat Pool has used the facilities of the Winnipeg Grain Exchange for the purpose of legitimate trading. If legitimate buyers can be met on the floor of the Exchange, the Pool is only following the ordinary dictates of common sense in meeting them there. If these traders purchase three thousand or three million bushels of Pool Wheat the Pool farmer will be the last to object to their being accommodated.
The dislikes of the western farmer for the Grain Exchange is not due to that feature of its activities, but to the fact that it has made his livelihood the plaything of the speculator whose manipulations have absorbed the legitimate profits which rightly belong to the producer.
The farmer cannot forget the grudging evidence adduced by the Tarpean Royal Grain Commission that in 1922 there was a difference of fifty million dollars between the price the producer received for his wheat and that paid by the exporter; and, comparing pre-Pool prices with the last two years, he has a hunch that the pool has been responsible for diverting that difference to the pockets of its rightful owners.
During the year that has just closed, the Wheat Pool has so developed its marketing connections that eighty bushels out of every hundred have been sold direct to the consumer, with the result that all the intermediate profits which once went to the erection of palatial mansions in Winnipeg and Chicago are now paying off the mortgages on the farm.
If the "Trade" has any objections to the Pool using its facilities for the disposal of the small residue, let it take comfort. The loyalty of Pool farmers to their own Organization will soon correct that, and in a very short time the "direct sales" will be a hundred per cent.